Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Vierzehnter Jahrgang.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf, durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 4. Laasphe, Sonnabend den 26. Januar 1889.

Kaisersgeburtstag

feiern wir morgen, zum erstenmale bringt das deutsche Volk seine Geburtstagswünsche dem jungen Landesherrn dar.

Möge Gott ihn zum Segen seines Volkes recht lange erhalten, möge er, auf den jetzt die Augen Alldeutschlands schauen, mit Gottes Hülfe uns die Segnungen des Friedens erhalten, möge er sein Volk so regieren, daß Freiheit, Handel und Wissenschaft sich weiter ausbreiten und ihr Haupt muthig empor heben können; möge es ihm, dem jungen Herrscher, gelingen, die Liebe des Volkes, die es ihm schon jetzt entgegenbringt zu jener hingebungsvollen, stürmischen Begeisterung zu steigern, die zur Zeit seines hochseligen Großvaters am Kaisersgeburtstage jubelnd den Thron umbrauste.

Der erste Kaisersgeburtstag unter dem neuen Herrscher ist ein Tag, der uns so recht vor die Seele führt, wie vieles binnen Jahresfrist anders geworden ist, es ist ein Tag, der uns anregt, Vergleiche zwischen dem Einst und Jetzt anzustellen.

Früher sahen wir an diesem Tage jubelnd auf zu dem greisen Herrscher, dem wir Deutsche unser Kostbarstes verdanken, unser einiges mächtiges Reich. Bittend und dankend für jedes Jahr das dem überreichen Leben unseres Kaisers hinzugelegt wurde, schauten wir zum Himmel auf.

Welchem Deutschen wird nicht am morgigen Tage noch einmal das liebe, freundliche Vaterantlitz unseres großen Wilhelm vor die Seele treten? Wer wird wohl nicht gerade morgen in Gedanken bei der Heldengestalt dieses Kaisers verweilen, der geliebt und bewundert wurde von jedem im Volke, um den uns der Erdkreis beneidete?

Neben Wilhelm dem Großen wird morgen vor unserem geistigen Auge die Gestalt seines ritterlichen Sohnes sich erheben, des Kaisers, dessen Geburtstag als solcher nur einmal zu feiern dem deutschen Volke nicht vergönnt war.

Wahrlich, wenn man so zurückblickt auf unsere beiden ersten großen Kaiser, so ist man versucht zu glauben, daß neben ihren, von Ruhmesglanz umstrahlten Gestalten sich die eines anderen Herrschers dunkel abheben müsse, daß es keinem neuen Kaiser gelingen könne, jene ungeheure begeisterte Liebe und Verehrung, die diesen entgegengebracht wurde, auch für sich zu gewinnen.

Eine leichte Aufgabe ist es für unseren morgen 30jährigen Kaiser allerdings nicht, sich neben seinen großen Vorgängern auch zur Geltung zu bringen und die Liebe des „freien Mannes“ in dem Maaße wie sie zu erringen.

Nach dem, was wir bis jetzt von Wilhelm II. und seinem Wirken als Regent gesehen und gehört, dürfen wir dies jedoch mit Gewißheit hoffen. Wir wissen von ihm, daß er ein echter Zoller ist, der mit fester Hand und unbeeinflußtem Sinn die Zügel der Regierung ergriffen hat. Wir wissen, daß er uns den Frieden zu erhalten sucht, aber auch die Einigkeit und Macht des Reiches, die seine Vorgänger blutig erstritten, uns wahren wird. Wir wissen, daß er nicht, wie vielfach früher geglaubt wurde, als Kaiser die Interessen einer Partei vertreten will, sondern, daß er sich bestrebt, nicht als Partei-, sondern als Volkskaiser und wahrer Landesvater zu erscheinen.

Eine Familie, in der die einzelnen Glieder dem Familienvater kein Vertrauen entgegen bringen, wird sich nie gedeihlich entwickeln; ebenso ist das Verhältniß in der großen Völkerfamilie des Staates. Laßt uns also unserem jungen Kaiser und seiner Regierung volles, offenes Vertrauen entgegenbringen, wie wir mit Recht können.

Laßt uns morgen alle, ohne Unterschied der persönlichen Gesinnung ihm zurufen:

„Heil dem Kaiser!“

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die bevorstehende Feier des Geburtstages unsers Kaisers wird den deutschen Fürsten abermals Anlaß zu einer gleichen bedeutsamen Kundgebung geben, wie sie schon bei der Eröffnung des außerordentlichen Reichstages am 25. Juni v. J. stattfand. Sie werden, wie aus Berlin berichtet wird, am kommenden Sonntage ihre Glück-

---

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.
Von Adolf Mützelburg.

(Fortsetzung.)

Man wird mit Wehmuth erfüllt, wenn man die Urkunden der deutschen Städte aus damaliger Zeit liest, ein so lebendiges Bild bieten sie uns von der Frische und Lebendigkeit der Bürger, von ihrem Muthe und von ihrer Standhaftigkeit, ein Bild, das uns deshalb mit Wehmuth erfüllt, weil Alles, was damals den Deutschen zur Zierde gereichte, ihnen jetzt entschwunden zu sein scheint!

Wir haben den alten Broizem und den Magister, deren Mißmuth über die heutige Feierlichkeit und deren Groll gegen Hennig Brabant wir nun verstehen, bei Tische verlassen, wo sie in ein eifriges Gespräch über die letzten Streifzüge gegen Heinrich Julius gerathen waren.

Es dauerte nicht lange, so wünschte Margaretha, die Hausfrau, den beiden Männern eine gesegnete Mahlzeit und empfahl sich, häusliche Geschäfte vorschützend. Auch Marie, die sich sonst selten einem ernsten Gespräche entzog und gern über die Verhältnisse der Stadt und der Bürger diskutiren hörte, zog sich zurück. Die beiden Männer blieben allein bei Tische, mit den gefüllten Gläsern und den vollen Flaschen vor sich. Denn der Wein floß damals bei den reichen Braunschweigern in Strömen, und auf dem Klipphause (dem vorderen Theile des großen Gewandhauses, der heutigen Post gegenüber) konnte man zu jeder Tageszeit einige Patrizier vor den vollen Bechern mit Malvasier antreffen, was bei der niederen Bürgerschaft große Aergerniß erregte, denn diese wanderten noch immer, der alten Gewohnheit gemäß, nach dem alten Petrithor, wo die nahrhafte Braunschweiger Mumme aus der Quelle geschöpft werden konnte.

Der Magister, dem so Etwas nicht allzuoft geboten wurde, schlürfte den Rhein- und Franz- und Spanierwein, den ihm Broizem kredenzte, mit großem Wohlbehagen und in langen Zügen ein. Auch Broizem sprach seinem Glase, oder besser wohl seinem Humpen, tüchtig zu. Bald geriethen Beide in jene lebhafte, aufgeregte Weinstimmung, in der das Herz mittheilend und die Zunge redselig wird.

— Sind die Frauenzimmer fort? rief Bertram von Broizem, sich umschauend. Ja, endlich! So, nun können wir frisch von der Leber weg sprechen, Magister brauchen keine Umschweife mehr zu machen, und brauchen nicht zu fürchten, daß die Weiber uns verrathen! Ja, Magister, das sag' ich Euch so recht aus meinem Herzensgrunde — der heutige Tag war für mich der schlimmste in meinem ganzen Leben! Nie hätt' ich geglaubt, daß es so weit kommen, daß ich diese Schneider und Schuhflicker über uns triumphiren sehen würde! Ich habe mich geschämt und geärgert zu gleicher Zeit, geärgert, daß wir, die wir alle Macht in Händen hatten, so schnöde überlistet worden sind, und geschämt, daß Schuster und Schneider den Sieg über uns davongetragen haben!

— Ja, es ist eine wahre Schande! betheuerte der Magister. Wer hätte das gedacht, daß ich einst von der Kanzel herab den Sieg des Schuster- und Schneiderregiments verherrlichen würde! Ich bin ein gläubiger Christ, aber wahrhaftig! — ich habe es gemacht, wie die Jesuiten, ich habe im Innern immer das Gegentheil gedacht von dem, was meine Lippen sagten!

— Gerade, wie ich! rief Broizem. Wenn Ihr sagtet: Herr Gott, segne unsere neue Verfassung! dann murmelte ich jedesmal vor mir hin: Hol sie der Teufel! Und das ist mein aufrichtiger und herzinniglicher Wunsch, Magister: Hole sie Alle der Teufel!

— Ich als Mann der Kirche, sagte der Magister, darf solche Wünsche allerdings nicht hegen! Aber ich bitte täglich zu Gott, daß er die Rebellen verderben möge!

— Nun, das ist ungefähr dasselbe! rief Broizem lachend. Und der Hennig Brabant! diesen Menschen möchte ich mit den Zähnen zerreißen! Ist es nicht jämmerlich, daß wir uns von so einem jungen Laffen müssen Gesetze diktiren lassen? Aber es ist uns schon ganz recht! Warum haben wir diese Natter an unserem Busen groß gezogen! Ich habe ihn von jeher nicht leiden können. Freilich, wir brauchten ihn, denn der Mensch ist gescheut, wie zehn Magister — Ihr müßt mir das nicht übel nehmen! — und es war kein anderer Mensch da, den wir zu unserem Reisesekretarius ernennen und nach Prag zum Kaiser schicken konnten, um unsere Händel mit dem Herzog zu vertheidigen. Aber ich sah gleich, daß der Brabant ein störriger, unfügsamer Bursche sei, der das, was er besaß, gegen uns und zu unserem Sturz zu verwenden werde! Wie kann der Mensch sprechen! Wirklich, ich laufe jedes Mal davon, wenn er anfängt zu reden, denn ich stehe selber nicht dafür, daß ich ihm Recht gebe und ihm Beifall zuschreie. Er spricht, als hätte er den leibhaftigen Teufel im Leibe und zehntausend Engel auf den Lippen!

wünsche dem Kaiser zu dessen 30 Geburtsfeste persönlich darbringen, so daß also die Welt wiederum die deutschen Fürsten um den erlauchten Schirmherrn des Reiches versammelt sehen wird, eine patriotische Demonstration, deren Bedeutung nicht näher dargelegt zu werden braucht.

— Der Reichstag genehmigte am Montag den 21. zunächst den außerordentlichen Etat des Reichsamtes des Innern, in welchem als hervorragendster Posten die dritte Rate für den Bau des Nordostsee-Canals in Höhe von 10 Millionen Mark figurirt. Von verschiedenen Seiten wurden hierbei die Verpflegung, die Unterkunft, sowie die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der beim Canalbau beschäftigten Arbeiter zur Sprache gebracht, doch erklärte sich das Haus schließlich von den Auskünften des Staatssecretairs v. Bötticher für befriedigt. Debattelos stimmte der Reichstag dem Etat der Reichsjustiz-Verwaltung zu, dagegen führte beim Etat der Verwaltung des Reichsheeres der Antrag der Budgetcommission, die geforderte erste Rate für den Bau einer Kavallerie-Kaserne in Darmstadt in Höhe von 500,000 Mk. zu streichen, zu einer ziemlich ausgedehnten Discussion. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff gab seiner Verwunderung über den Commissionsbeschluß lebhaften Ausdruck und befürwortete aus verschiedenen Gründen den Bau des gedachten Casernements, welcher durch die beabsichtigte Verlegung der drei in Babenhausen garnisonirenden Cavallerie-Schwadronen nach Darmstadt nothwendig geworden ist. Voll stellte sich auf dem Standpunkt des Kriegsministers der conservative Abgeordnete v. Massow, dagegen vertraten die Anschauungen der Commission, wonach die Verlegung durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt sei, die Abgeordneten Böhm (nat.-lib.), v. Strombeck (Centrum) und Langerhans (freis.) und obwohl der Kriegsminister sich nochmals gegen den Commissionsantrag erklärte, wurde derselbe dennoch gegen die Stimmen der Conservativen, einiger Freiconservativen und Centrumsmitglieder angenommen, die Stadt Babenhausen behält also ihre Kaserne. Zum Schluß erledigte das Haus Debattelos das noch restirende Extraordinarium des Etats des Reichsschatzamtes. Am Dienstag pausirte der Reichstag, theils um seinen verschiedenen Commissionen wieder einen Vorsprung zu gönnen, theils wegen der an diesem Tage erfolgten Aufnahme der Spezialberathung des Etats im preußischen Abgeordnetenhause. Am Mittwoch stand die zweite Berathung des Antrages Baumbach betr. die Frauen- und Kinderarbeit auf der Tagesordnung des Reichstages, wann die colonialpolitische Vorlage zur Verhandlung gelangt, ist zur Stunde noch immer unbekannt.

— In Betreff der Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter sind dem Reichstage vom Allgemeinen Deutschen Knappschaftsverbande folgende Beschlüsse der Generalversammlung des Verbandes unterbreitet worden: I. Das Weiterbestehen der altbewährten Knappschafts-Institutionen ist durchaus nothwendig und die Erhaltung derselben in ihrer bisherigen Verfassung und Organisation dringend wünschenswerth. II. Das vorgeschlagene Deckungsverfahren für die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter ist durch das Umlageverfahren zu ersetzen. III. Die Berufsgenossenschaften eignen sich nicht als Träger der geplanten Alters- und Invalidenversicherung.

— Der von der Marine-Verwaltung zum Transport der für das deutsche Blockade-Geschwader bestimmten Gegenstände gecharterte Lloyddampfer „Schwan" hat am Montag Wilhelmshaven verlassen und ist nach Zanzibar in See gegangen. An Bord des Dampfers haben sich 1 Unteroffizier und 12 Mann Marinemannschaften, welche für die Kreuzer-Korvette „Leipzig" bestimmt sind, als Passagiere eingeschifft. Die vielfach verbreitete Ansicht über die Entsendung eines größeren Transports von 100—300 Marinemannschaften mit diesem Dampfer ist somit hinfällig geworden.

(Frankreich.) Die Kammer beendete am 21. Januar die Berathung des Recrutirungsgesetzes Kriegsminister de Freycinet erklärte, dasselbe sei aus militärischen Gründen nothwendig gewesen. Das von 1872 habe gute Dienste gethan und eine neue wohlgeordnete Armee geschaffen, die aber nur 2 Millionen Streiter ins Feld stellen könne und Frankreich brauche im Kriegsfalle 3 Millionen. Diese sichere das neue Gesetz und dadurch werde es Frankreich den Frieden verbürgen. Die Annahme erfolgte mit 369 gegen 169 Stimmen.

Verschiedenes.

Laasphe, 22. Januar 1889. (Oeffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.)

1. Die vom Magistrat und der Rechnungsprüfungs-Commission revidirten Rechnungen der Stadt- und Armenkasse wurden vorgelegt und abgenommen. Dem Rendanten wurde vorbehaltlich der Erledigung der Notaten Entlastung ertheilt. Die Rechnungen schließen ab wie folgt:

A. Stadtkasse.

Einnahme	43151,67	Mk.
Ausgabe	42545,12	„
Bestand	606,55	„
Einnahmereste	575,93	„

B. Armenkasse.

Einnahme	2364,48	Mk.
Ausgabe	2004,76	„
Bestand	359,72	„

2. Die Wahrnehmung des Nachtwächterdienstes an Stelle des verstorbenen Georg Althaus wurde bis auf Weiteres dem Nachtwächter Wilhelm Schäfer mit übertragen.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung in eine geheime verwandelt.

Laasphe, 23. Januar. Bezüglich der in vorig. Nr. d. Bl. gebrachten Notiz über das vom hiesigen Turnverein zu veranstaltende Schauturnen können wir mittheilen, daß dasselbe am Sonntag den 17. Februar cr. Abends 8 Uhr im Bosch'schen Saale stattfindet.

— (Folgende Mahnung an die Eltern) dürfte im Winter bei starker Kälte zeitgemäß sein. Es handelt sich um den Schulgang. Man hat häufig Gelegenheit zu beobachten, daß Schulkinder des Morgens ihren Schulweg im Sturmschritt zurücklegen, um zur rechten Zeit zur Stelle zu sein. Durch einen solchen Schulgang ist schon häufig der Keim zu schweren Erkrankungen gelegt worden. Man beobachte nur die Kleinen, wie sie mit fliegendem Athem und offenem Munde dahinstürmen und in erhitztem Zustande die Respirationsorgane direkt den tödtlichen Nord- und Nordostwinden aussetzen; Halserkrankungen aller Art, Lungenentzündungen u. s. w. sind nur zu leicht bei der geringen Widerstandsfähigkeit der zarten Organismen die Folgen eines solchen Dauerlaufes. Wer also seine Kleinen lieb hat und dieselben gesund erhalten will, der sorge dafür, daß das Kind zur rechten Zeit den Weg zur Schule antritt. Dann präge man aber dem

---

— Wird ihm Alles nichts helfen, Bürgermeister! sagte der Magister mit einem höhnischen Lächeln in sein gefülltes Glas mit den grauen Augen hineinstierend. Was vermag aller Menschenwitz gegen die Weisheit Gottes! Ja, Ihr habt Recht, der Brabant ist ein gescheuter Mensch und weiß mehr, als ich und alle meine Genossen insgesammt. Man könnte ihn zum Doktor machen in welcher Wissenschaft man wollte. Aber was liegt daran? Was hilft der gelehrte Kram gegen die praktische Menschenklugheit! Ich sage Euch, Bürgermeister, wir werden den Brabant mit all' seinem Latein noch klein kriegen!

— Ich wünschte, es wär' so! seufzte Broizem, ich gäbe mein halbes Vermögen drum! Aber ich habe wenig Aussicht. So jung der Brabant ist, so vorsichtig und klug weiß er sich zu benehmen. Man kann ihm nie Etwas anhaben. Immer geht er den gesetzmäßigen Weg, das ist es eben, was mich ärgert. Wie bald würden wir ihn los sein, wenn er irgend einen Verstoß machte. Wir würden ihn auf die Frohne bringen oder aus der Stadt verweisen. Aber es geht nicht, wir können ihm schlechterdings nichts anhaben.

— Nur nicht den Muth verlieren, Bürgermeister! ermahnte der Magister. Wir haben manchen harten Strauß schon bestanden, wir werden mit dem guten Manne Brabant auch wohl fertig werden. Nur Geduld, Geduld! denn mit Gewalt läßt sich hier nichts anfangen.

— Geduld! Geduld! seufzte Broizem. Dabei gehen wir zu Grunde! das ist es ja eben, daß wir mit Geduld und Klugheit nichts mehr ausrichten! Früher, bei der alten Verfassung, ging das wohl, aber jetzt, nun der neue Receß eingeführt ist, kommen wir mit Geduld nicht mehr aus. Früher konnten wir langsam und sicher, geschützt von der alten Verfassung, operiren. Aber jeden Tag länger, den der neue Receß besteht, sind wir mehr verloren. Die Bürger gewöhnen sich an das neue Regiment, das ihnen gefällt, weil sie schalten und walten können, wie sie wollen. Täglich erlangen sie mehr Macht, täglich werden wir mehr zurückgedrängt, bis wir zuletzt kraftlos und ohnmächtig sind. Nein, wenn wir den neuen Receß nicht wieder vernichten können, so sind wir verloren.

— Wer wird so zaghaft sein, Bürgermeister! sagte der Magister lächelnd. Und sich dann auf seinem Stuhle hin- und herwiegend, fuhr er bedeutsam fort: Ich habe schon meinen Plan gemacht, und es kommt nur darauf an, daß Ihr und die anderen Bürgermeister mit uns, der Geistlichkeit, Hand in Hand gehen, dann wird der Plan schon gelingen.

Broizem horchte hoch auf.

— In der That, fragte er, Magister, habt Ihr Hoffnung, den neuen Receß beseitigen zu können?

— Mehr noch, als den neuen Receß! fuhr der Magister fort. Nicht der neue Receß allein ist es, den wir fortschaffen müssen. Das Uebel muß gründlich ausgerottet, die Bürgerhauptleute, die Volkstribunen müssen vernichtet, die Rebellion muß im Keime erstickt werden.

— Ja, rief Broizem mit leuchtenden Augen, und füllte dem Magister sein leeres Glas bis an den Rand, wenn Ihr das könntet! Ach, das habe ich ja immer gewünscht!

— Es wird schon gehen, meinte der Magister. Ist es nicht unser Interesse so gut, als das Eurige, diese widerspenstige Rotte der Hauptleute, und vor Allem diesen Brabant zu vernichten? Wird nicht die Kirche, so gut wie das weltliche Regiment, durch die Empörer bedroht? Ist es nicht bekannt, daß der Brabant ein Gottloser, ein Gottesleugner ist, und die heiligen Satzungen unserer protestantischen Kirche für nichts achtet, daß er nur mit Widerwillen, und um sich beim Volke beliebt zu machen, in die Kirche geht? Ist es nicht bekannt, daß er die heidnischen Schriften der alten Griechen und Römer höher schätzt, als die Bibel und die Bücher der frommen Kirchenväter? Steht er nicht mit allen Ketzern in Verbindung? Ja, wenn dieser Brabant am Ruder bliebe, so wäre es um unsere geistliche Macht bald geschehen! Aber, Gott sei Dank! Wir sind noch nicht so tief gedemüthigt und so schwach, daß wir es mit einem solchen überklugen Burschen nicht aufnehmen könnten.

— Nun, so rückt doch mit der Sprache heraus! sagte Broizem ungeduldig. Ich bin neugierig, Euren Plan zu hören.

— Er ist sehr einfach! sagte der Magister. Mit einem Worte: wir müssen thun, als ob wir uns in das neue Regiment fügten, wir müssen uns ganz ruhig verhalten, und im Geheimen operiren. Der jetzige Kirchenrath darf nicht bestehen bleiben. Die Bürgermeister müssen zum Wohle der Stadt das Opfer bringen, und abdanken.

— Oho! sagte Broizem, ich auch? Das werde ich bleiben lassen.

— Hört nur erst! sagte der Magister lächelnd. Wenn Ihr Alle im Amte bleibt so nimmt der Zwiespalt und das Mißtrauen kein Ende. Die Hauptleute bleiben immer wachsam und lauern auf jede unserer Handlungen, weil sie einmal wissen, daß der jetzige Rath ihnen nicht wohlwill.

(Fortsetzung folgt.)

Kinde recht eindringlich ein, in dieser Jahreszeit das schnelle Laufen zu vermeiden und vor Allem nie mit offenem Munde zu athmen. Letzteres ist besonders zu beachten; mögen die Eltern ihre Kinder von früher Jugend auch daran gewöhnen, hauptsächlich durch die Nase zu athmen. Durch die Befolgung dieses Rathschlages kann gar vielen Familien so manches bittere Leid erspart werden.

Erndtebrück, 21. Jan. Am vor. Sonnabend ist hier aus dem Hinterhalte auf drei einen Waldweg passirende Personen — zwei Förster und ein in der Fabrik von Berger und Comp. thätiger Mann, — verschiedene Mal hintereinander geschossen worden, wobei der letztere glücklicherweise nur geringe Verletzungen davongetragen hat Ueber die Thäterschaft ist noch nichts bekannt geworden; es wird angenommen, daß ein Racheact gegen die Förster vorliegt.

Siegburg, 19. Jan. Folgende drollige Begebenheit wird verbürgt von hier gemeldet. Drei Arbeiter passiren am letzten Samstag gegen Abend einen Waldweg und vernahmen das jämmerliche Geschrei eines Thieres. Sie gingen dem Geschrei nach und fanden einen Hasen, der sich in einer Schlinge gefangen hatte. Als willkommenen Braten für den Sonntag, beschloß man den Hasen mitzunehmen. Einer der Arbeiter nahm sein Taschentuch, in welches der ganze Wochenlohn von 15 M. eingebunden war und drehte solches dem Hasen um den Hals. In der Meinung, der Hase sei verendet — er verhielt sich nämlich hierauf ganz ruhig, — wurde nun von einem andern Arbeiter die Schlinge gelöst. Es schien, als wenn das Thier hierauf nur gewartet habe, denn kaum war der fesselnde Draht gelöst, als der Hase, den Drang nach Freiheit in sich spürend, auf und davon war, das Taschentuch mit dem Gelde noch umgebunden und die verdutzten Arbeiter hinter sich zurücklassend. Und Hase, Taschentuch und Geld sah man niemals wieder. — Die zwei Kameraden lachten noch herzlich über den so plötzlich um 15 M. ärmer gewordenen, verdutzt Dastehenden; dieser aber soll geschworen haben, nie mehr einen Hasen aus der Schlinge zu befreien.

Herbede, 16. Jan. In dem Magen eines hier kürzlich geschlachteten Schweines fand die Frau des Hauses ihre längst verloren geglaubte goldene Broche wieder, die trotz Aufenthaltes in dem sonderbaren Futteral nur wenig beschädigt war. Jetzt schmückt das Kleinod wieder den Busen der rechtmäßigen Eigenthümerin.

Berlin, 17. Jan. (Ein Goliath.) Mittwoch Abend stellte Prof. Virchow in der medizinischen Gesellschaft nach dem wissenschaftlichen Vortrage einen herkulisch gebauten Mann vor, den er bereits privatim in Bezug auf seine anatomischen Merkwürdigkeiten untersucht hatte. Der Mann, dessen Name Westphalen ist, gehört dem Arbeiterstande an. Bei einer Größe von über 6 Fuß zeigt sein Körper eine geradezu phänomenale Fülle. Von dem Umfang der einzelnen Organe kann man sich einen annähernden Begriff machen, wenn man hört, daß W. mit dem Zeigefinger ein silbernes Fünfmarkstück ganz verdecken und durch seinen Siegelring bequem ein Thalerstück durchwerfen kann. Die übrigen Theile des Körpers stehen dazu in dem entsprechenden Verhältniß. Die Weite des Kopfes beträgt ca. 68 Centimeter. Geh. Rath Virchow erwähnte versuchsweise zwei andere Kolossalmenschen, welche den Vorgestellten zwar in der Größe übertroffen, aber in allgemeiner Körperstärke, Muskulatur und normalem Bau weit hinter ihm zurückgestanden hätten. Zur weiteren Erläuterung hatte er das Skelett einer groß und stark gebauten Person ausgestellt, die vor einem Jahre in der Charitee gestorben war; Hände, Kopf und Füße waren in Gypsabguß vorhanden. Der ungewöhnliche Umfang der Extremitäten glich dem des Westphalen, war aber durch krankhafte Zustände verursacht. Der vorgestellte Riese dagegen erfreut sich der besten Gesundheit, ist verheirathet und hat 6 Kinder. Seine Heimath ist die Provinz Westfalen, zuletzt war er in Paderborn beschäftigt. Seit einiger Zeit hält er sich in Berlin zum Besuche bei Heinrich Bergemann, Brunnenstraße 3, auf und zeigt sich dort Jedem, der sich für einen solchen modernen Goliath interessirt.

Swinemünde, 17. Jan. So weit das Auge reicht, ist nunmehr die Ostsee zugefroren; es macht den Schiffen ganz kolossale Schwierigkeiten, in unseren ganz beeisten, nur mit einer Fahrrinne, welche die Eisbrecher offen halten, versehenen Hafen zu gelangen. So brachte gestern der schwedische Dampfer „Norman", Kapitän Ebström, welcher aus Kallviken mit frischen Häringen hier einlief, 5 Stunden zu, um die von hier aus sichtbare Strecke durch die See bis hierher zurückzulegen, wozu sonst nur eine Stunde Zeit erforderlich ist. In Folge dieses Eiszustandes auf der See nehmen nun die Seevögel, Enten und Möven ihre Zuflucht zu dem Hafen, wo sie sich auf den durchbrochenen Wasserstellen in großen Schaaren umhertummeln.

Metz, 16 Jan. (Zur Warnung.) Zeitungs-Expeditionen machen zuweilen die unangenehme Erfahrung, daß gefälschte Inserate aufgegeben werden, ohne daß die Annahmestelle in der Lage ist, selbige auf ihre Echtheit prüfen zu können; nach einer dieser Tage erfolgten gerichtlichen Entscheidung ist nun erkannt worden, daß ein Inseratenbestellzettel als eine Urkunde im gesetzlichen Sinne zu betrachten ist. Wer also ein gefälschtes Inserat aufgiebt, macht sich einer Urkundenfälschung schuldig. So wurde unter anderem der Aufgeber einer gefälschten Anzeige, der sich mit dieser nur einen Scherz machen wollte, troß mildernder Umstände wegen Urkundenfälschung zu einem Monate Gefängniß verurtheilt.

— (Schulbildung der Soldaten.) Laut Aufstellung des „Centralblatts für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen" beträgt der Prozentsatz der bei dem Landheer und der Marine im Ersatzjahr 1887/88 eingestellten Mannschaften ohne jegliche Schulbildung für die Rheinprovinz 0,07, d. h. auf tausend Soldaten der Rheinprovinz kommen 7 ohne Schulbildung. Für Westfalen beträgt der Prozentsatz 0,13, für Hessen-Nassau 0,12, für die hohenzollernschen Lande 0,00 Rheinprovinz, Schleswig-Holstein und Hohenzollern stehen am günstigsten, am ungünstigsten dagegen Ostpreußen mit 4,19, Westpreußen mit 4,09 und Posen 3,46 Prozent.

— Ein sicheres Mittel gegen den Schnupfen, welches jeden ausbrechenden Schnupfen fortnimmt, ohne irgend einen schädlichen Einfluß zu haben, nämlich:

Rp. Acid. carbonici purissimi 5,0
Spiritus vini rectificatissimi 15,0

Liquoris Ammon. caust. 5,0
(pond. specif. 0,960)
Aquae dest. 10,0
M. D. ad vitr. nigr. cum epitom. vitrec.

Am zweckmäßigsten soll es sein, wenn das Mittel nach Angabe des Striches in zwei Theilen bereit, in zwei besonderen Fläschchen mit Glasstöpfeln aufbewahrt und zum Gebrauch erst in einer Weise vereinigt wird, daß man aus jedem der Fläschchen einige Tropfen in ein leeres Wasserglas gießt. Während man dann die Augen fest schließt, athme man mit Mund und Nase unmittelbar über dem Glase die Ausdünstung der Flüssigkeit ein." — Hier schließt sich passend ein Auszug aus der „Berliner Klinischen Wochenschrift" an, welcher über jenes Mittel sagt: „Im ersten Augenblick ist das stechende Gefühl in der Nase nicht gerade angenehm, beim akuten Schnupfen sogar schmerzhaft; aber alle gewöhnen sich daran, selbst die kleinen Kinder." — Ein alter, und an Erfahrungen sehr reicher Sanitätsrath versichert nun, daß obiges Mittel zwar sehr nützlich und gut, aber keineswegs das beste sei, welches es gegen den Schnupfen gebe. Den besten Erfolg erziele man nämlich gegen den lästigen Schnupfen, wenn man öfters im Laufe des Tages einige wenige Tropfen Leberthran durch die Nase vorsichtig in die Höhe ziehe, wodurch alsbald große Erleichterung und auch Heilung herbeigeführt werde. Das beste Vorbeugungsmittel gegen den Schnupfen sei die Abhärtung der Nasenschleimhäute durch das vorsichtige Emporziehen von anfangs lauem und nach und nach kälterem lezw. kaltem Wasser durch die Nasenflügel, welches man Morgens und Abends vornehmen solle.

— Wenn Swift's Mägde bei ihm zuzogen, pflegte er ihnen zu sagen, sie hätten in seinem Dienst auf zweierlei zu achten, erstlich die Thüren zuzumachen, wenn sie in ein Zimmer träten, und dann sie wieder zu schließen, wenn sie hinausgingen. Einmal bat ihn eine Magd, auf die Hochzeit ihrer Schwester gehen zu dürfen. „Gern", sagte Swift, „Du magst sogar ein Pferd und einen Bedienten mit Dir nehmen." Außer sich vor Freude ließ die Magd im Hinausgehen die Thür offen. Sie waren schon eine Viertelstunde fort, da sandte Swift einen zweiten Bedienten zu Pferde nach, der sie auf halbem Wege traf und die Beiden zurückbrachte. Niedergeschlagen trat das Mädchen in ihres Herrn Zimmer und fragt, was er zu befehlen habe. „Weiter nichts, als daß Du die Thür hinter Dir zumachen sollst," sagte der Satiriker.

Als Gott das erste Menschenpaar
Erschuf vor so und so viel Jahr,
Sprach er zu ihnen: „Sehet hier:
Da habt ihr allerlei Gethier:
Den Löwen, Tiger und das Rind,
Und wie die Namen alle sind,
Und all das Viehzeug, wie sich's regt,
Mit Haar bedeckt die Stirne trägt,
Auf daß ein Jeder sehen kann,
Daß es gehört dem Thierreich an.
Damit man unterscheiden werd'
Den Mensch von einem Hund und Pferd,
So traget, ich mach's Euch zur Pflicht,
Das Haar stets frei aus dem Gesicht."
Als drauf der liebe Gott verschwand,
Eva hart an 'nem Bächlein stand,
Sie blickt hinein und sah mit Graus
Auf ihrer Stirn ein Löckchen kraus,
Und eingedenk des Herren Wort,
Schob heftig sie die Löcklein fort,
Daß ihre Stirne klar und frei
Und nicht durch Haar verunziert sei.
Doch heutzutag! Du lieber Gott!
Niemand mehr kennet Dein Gebot!
Denn viele Eva's groß und klein,
Ziehn sich das Haar ins Antlitz 'rein;
In Löckchenform, bald grad bald krumm,
Im Zickzack auch, 's gar zu dumm,
Klebt man sich an die Stirn das Haar
Manchmal bis auf die Augen gar!
Und diese Haartracht, nie gekannt,
Sie wird mit Stolz „The Bangs" genannt.
„Bangs" Jede trägt, Gott sei's geklagt
Prinzessin sowie Küchenmagd.
Die Frau dagegen lob' ich mir,
Die als der Zierden schönste Zier
Ihr reiches Haar in Flechten legt
Und frei aus dem Gesicht es trägt!
Die kühn des schnöden Brauches lacht
Der „Bangs", und sie mit Muth veracht,
Die halt' ich werth. — Auf solche Frau'n
Muß Jeder mit Verehrung schau'n.

Antwort einer Leserin.

Wenn wir auch tragen die Frisur,
Die „Schnittlauch" Viele nennen nur,
So überlegt doch gütigst all' Ihr Herr'n:
Macht Ihr nicht auch die Mode gern?
Ihr tragt das Haar bald so, bald so
Und denkt, es ist doch comme il faut!
Seh't Euch in Eurem Kreise um,
Da stiefelt mancher Stutzer 'rum,
Der sich frisirt, 's ist lächerlich!
Nicht wahr, Ihr Herr'n, das seht Ihr nicht?
Doch weil uns ziert Bescheidenheit,
So schweiget unsere Höflichkeit.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar wird die I. Personenpost von Laasphe nach Berleburg wie folgt abgefertigt:

aus Laasphe 5^{0} V.
durch Leimsteuth 7^{0}—^{15} V.
in Berleburg 8^{40} V.

Die II. Personenpost von Berleburg nach Laasphe wird wie folgt abgefertigt:

aus Berleburg 9^{0} V.
durch Leimstruth 10^{45}—11^{0} V.
in Laasphe Ort 12^{20}—^{25} M.
in Laasphe Bahnhof 12^{30} M.

Bekanntmachung.

Die Rindviehbesitzer der Unterstadt werden hierdurch eingeladen, sich am

Mittwoch den 30. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr

in der Kirchenschule einzufinden, um über die Anstellung eines Hirten zu berathen.

Laasphe, den 24. Januar 1889.

Der Magistrat
Berns'au.

Durch den Hofrath Herrn Dr. Eduard Groos hierselbst sind der Freiwilligen Feuerwehr in Anerkennung der bei dem letzten Brande geleisteten Dienste 100 Mk. zugewendet worden, worüber hierdurch dankend quittirt wird.

Laasphe, den 11. Januar 1889.

Der Bürgermeister
Berns'au.



Bienenzuchtverein
für Laasphe und Umgegend.

Einladung

zur Vereinsversammlung im Vereinslokal bei Herrn Friedrich Schuppert auf **Sonntag den 3. Februar cr., Nachmittags 2 Uhr.**

Im Vereinslokal wird ein vom Westphälischen Bienenzuchtverein bezogenes Bienenhaus (Ständer-Beute) ausgestellt werden.

Laasphe, 23. Januar 1889.

Der Vorstand.

Jungens

von 14 bis 18 Jahren finden dauernde Beschäftigung bei

Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Erbsen, vorzüglich von Geschmack und Kochart, per Pfd. **12** Pf.

Maisschrot, anerkannt vorzügliches Kraftfutter für Rindvieh, Schweine und Geflügel, per Pfd. 10 Pf., bei Abnahme größerer Posten billiger, empfiehlt

L. Dresler.

Anfrage.

Ist der Mann, welcher in der ersten Woche des neuen Jahres die Liebesrolle so treffend aufführte, nicht Willens den Turban zu nehmen oder zu den Mormonen überzutreten? Nur auf die eine oder die andere Weise kann er seiner jungen Liebe gerecht werden, welche er sonst vielleicht für immer unglücklich gemacht hat. Turban und Fez, letzteren bei öffentlichen Aufzügen, wird ihn elegant kleiden.

Russisch Brod!

feinstes Theegebäck in best. entöltem Cacao aus der Chocoladen-Fabrik von **R. Selbman, Dresden,** in Laasphe zu haben bei Herrn **L. Hoch,** Cond.

Brennholzverkauf

im Revier Feudingen.

Mittwoch den 30. d. Mts. Morgens 9 Uhr

bei der Dornhöfer'schen Wohnung zu Glashütte beginnend, kommen aus dem District **Siegerwald** (Sommerseite)

440,65 rm Buchenschaftholz II. Kl.
6,00 „ Nadelholz II. Kl. und
9,00 „ Buchenstammreisholz I. Kl.

zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Das Holz steht an guter Abfahrt an neugebauten Wegen.
Im Termin ist ein Viertel des Steigerpreises anzuzahlen.

Wittgenstein, den 23. Januar 1888.

Der Fürstliche Forstmeister.

Zur Feier des allerhöchsten Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
findet Sonnabend den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr in der Aula der hiesigen Königlichen Präparanden-Anstalt ein

Fest-Aktus

statt, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Die Direktion der Königl. Präparanden-Anstalt
H. Gehrig, Anstalts-Vorsteher.

Der **Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs** wird durch den hiesigen Kriegerverein unter nachstehendem Programm gefeiert werden:

Sonnabend den 26. cr., Abends 6 Uhr Böllerschüsse, 7½ Uhr Antreten auf dem Apellplatz zum großen Zapfenstreich mit Lampions; nachher **Concert** im Vereinslokale.

Sonntag den 27. cr. Morgens 6 Uhr Böllerschüsse, um 8½ Uhr Antreten des Vereins auf dem Apellplatz mit Gewehr und Dekorationen, 9 Uhr Abholen der Fahne, 9½ Uhr Zug durch die Stadt mit Musik zur Kirche.

Nach Beendigung des Gottesdienstes Wegbringen der Fahne und nachher Frühschoppen im Vereinslokal.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird ersucht.

Der Hauptmann.

Kaisers Geburtstag.

Vereine und Gesellschaften, welche den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs festlich begehen, bitten wir herzlich an diesem Tage der alten Krieger zu gedenken, welche durch die Feldzüge in eine bedrängte Lage gekommen sind, und etwaige für dieselben zu veranstaltende Sammlungen behufs entsprechender Vertheilung an uns abzuführen.

Berleburg, den 23. Januar 1889.

Der Vorstand des Kreis-Kriegervereins
(Zweigvereins des Vereins vom rothen Kreuz zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger.)
von Schroetter.

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral-Wasser:

London: Water lane 14. **Apollinis-Brunnen,** *New-York: Broad Street 67.*

Bad Kronthal: Direction. **Wilhelms-Quelle.** *Berlin: u. d. Linden 24.*

Bad Kronthal im Taunus.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei **Albert Schaub jr.** in **Ferndorf** Kreis Siegen

Gutachten von Herrn **Prof. Dr. Ludw. Büchner** in **Darmstadt** (auszüglich): Das Apollinis-Wasser wirkt leicht **auflösend** auf die Schleimhäute der Verdauungs-, Athmungs- und Ausscheidungs-Organe, **anregend** und **belebend** auf den Magen, den **Stoffwechsel mäßig befördernd. Es übertrifft Nieder-Selters und Ems bei größerer Billigkeit** durch seinen reicheren Gehalt an Kochsalz und freier Kohlensäure und ist nicht blos erfrischendes **Tischgetränk,** sondern auch ein heilsames Mittel bei **Verschleimungen, Magenverstimmung, Trägheit der Verdauung, Magen- und Brustkatarrhen,** bei letzteren insbesondere in Vermischung mit heißer Milch bei Blasenkatarrhen u. s. w.

Gutachten von Herrn Obermedizinalrath **Landenberger** in **Stuttgart:** Der Apollinis-Brunnen liefert ein ausgezeichnetes Wasser, das sich zur Verwendung bei Störungen der Verdauung und bei Verschleimungen ebenso eignet wie zu einem trefflichen Genußwasser.

Verkaufsstellen:

Gasthof **Langenbach** in Laasphe
„ **Heinrich** in Feudingen.

Heute Nachmittag starb nach längerem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Bruder Onkel und Schwiegervater

Christian Hock.

Verwandten und Freunden widmen diese Trauernachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Holzhausen, Laasphe, Afholderbach, 21. Jan. 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen denjenigen, die unserm verstorbenen Vater das letzte Ehrengeleite gegeben, besonders dem Oberpfarrer Herrn Bauer sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Schwiegersohn Louis Vorbusch und die trauernden Kinder.

Laubsäge-Holz

sowie alle zu Laubsäge-Arbeiten nöthigen Werkzeuge empfiehlt

W. Jung.

Regulir-Kochöfen
und Heerde
Hopewell- & Sayneröfen

sowie alle Gußtheile zum Hüttenpreis sind auf Lager bei

Breidenbach. **Louis Ritter.**

Empfehle alle Arten

Rathenower Brillen und Kneifer



sowie Wand- und Taschenuhren

unter Garantie.

Wilh. Stähler,
Uhrmacher in Laasphe.

Atelier
für künstliche Zähne und Gebisse,
Zahnoperationen, Plombiren,
Reinigen ꝛc.
Reparaturen schnellstens.

Carl Kramer,
Biedenkopf.

Abonnements

auf sämmtliche Zeitschriften und Journale nimmt entgegen

Aug. Imgardt.
Buchhandlung.

Ofenbilder

durch Ofenwärme bewegliche Figuren zum Selbstanfertigen, sowie solche zum Gebrauche fertig, empfiehlt

Buchbinder **W. Jung.**